

Die Parochie Oelsnitz.

I.

Geschichte der Gemeinde.

A.

Die katholische Zeit.

1. Älteste Nachrichten.

Aus der Elsteraue herauf, an den Ufern des in die Elster mündenden Gerbersbaches (so heißt er jetzt) empor, zog sich die alte Wendenniederlassung, die unsrer jetzt zirka 15 000 Einwohner zählenden Industriestadt Oelsnitz den Namen vererbte (olesnice = Erlenbach; in Oberfranken fließt ein Bach, die Oelsnitz). Über die Unterwerfung der Wenden hier, über die Germanisierung und Christianisierung der Gegend läßt sich nichts gewisses sagen. Der Chronist Jahn nennt zwar das Schloß Vogtsberg, das heute noch auf unsre Stadt herniederschaut, stimmungsvoll das Totenmal, den Leichenstein der Wenden, und sehr verlockend wäre darnach die Annahme, daß von der Burgkapelle droben das Evangelium ausgebreitet wurde. Aber Dr. C. Raab weist nach, daß das Schloß erst im Anfang des 13. Jahrhunderts durch die Edlen von Strosberg erbaut wurde,¹⁾ daß es 1232 noch nicht existiert hat, während Oelsnitz selbst in einer Urkunde (vergl. 18. J. Schrift des Plauener Altert. B. S. 5 unten und Anm. 6—8 und 20 J. Schrift S. 73, Anm. 113) vom 1. Juli 1232 zwecks einer Ortsbestimmung erwähnt wird. In einer Urkunde des Bischofs Engelhard von Raumburg vom 25. April 1225 wird nun unter den Zeugen ein Heinricus plebanus de Olsnic genannt. Also war das Christentum schon vor dem Schloßbau da.²⁾ Dem deutschen Ritterorden, der im Beginn des 13. Jahrhunderts im Vogtland zu christianisieren begann — Comthurehen besaß er in Plauen und Adorf; die Ordenskirchen bilden einen Ring um Oelsnitz — haben wir die Christianisierung auch nicht zu verdanken, denn die fratres domus Theutonice in Plauwe werden urkundlich³⁾ nur als Besitzer eines Hofes hier erwähnt, den ihnen 1282 Friedrich von Nachwitz, motus pietate in remedium anime sue (aus Frömmigkeit zum

Heil seiner Seele) in Oelsnitz schenkte. Auch die Annahme einer Klostergründung hier scheint nicht stichhaltig. Das alte ehemalige Kornhaus, „Kloster“ genannt, das die Spuren gotischen Maßwerkes in den Fenstern gehabt haben soll, ist nach Jahn nur eine Terminey, eine Niederlage des Plauenschen Dominikanerklosters gewesen, von wo aus der Bettelmönch seine Bittgänge unternahm. Seit 1464 erst erscheinen Bettelmönche als regelmäßige Empfänger eines Scheffels Korn in den Ausgaben des Vorwerkes Vogtsberg.⁴⁾ Sodann werden Mönche noch einmal 1534 erwähnt. Da wird „ein Häuslein mit Garten in der Vorstadt zu Olsnitz“ genannt „welches vorzeiten den Predigermönchen zu Plauen testiret worden.“ Eine selbständige Klosterniederlassung hier kann kaum angenommen werden. Über die Einführung des Christentums hier wissen wir somit nichts. — Im 14. Jahrhundert werden noch mehrfach Oelsnitzer Geistliche als Zeugen in Urkunden angeführt, so 1321 in einer Urkunde des Vogtes Heinrich des Älteren der Pfarrer her Heidenrich von Olsniz⁵⁾ und 1332 in einer Urkunde desselben Heinrichs, den man nennet den langen vogt,⁶⁾ derselbe Pfarrer, aber hier her Heinrich genannt. 1357 wird ein Pfarrer Pleßner zu Oelsnitz als Zeuge bei einem Vertrag genannt, v. Raab, Reg. I, Nr. 2.

Nach v. Raab, Schloß und Amt Vogtsberg Seite 22 und 31 gelangt Oelsnitz mit Schloß Vogtsberg im Jahre 1356 in den Besitz der Wettiner und erhält Oelsnitz ungefähr gleichzeitig von Landgraf Balthasar von Thüringen städtische Rechte und Freiheiten, vergl. dort S. 32 Zeile 13 von unten.

Am 1. März 1358 schließen die Wettiner — vergl. v. Raab ebenda S. 32 — ein Bündnis mit Kaiser Karl IV., der sie im Besitz aller ihrer Länder zu schützen verspricht insonderheit der nachgeschriebenen veste Vogtsberg Adorf und Olsnicz, die der edel Heinrich vogt von Plawin der elter in (= ihnen) recht und redlich verkauft hat.

Im Jahre 1359 bittet Dietrich von Altenberg⁷⁾